

Lisa Marie Kormann

Der Kammerkiller

Weitere Krimis der Autorin:

Mord in der Tanzschule (2019)

© 2023 Lisa Marie Kormann

Coverdesign von: tredition GmbH

Lektorat und Korrektorat: Ilka Sommer

ISBN Softcover: 978-3-347-94253-0

ISBN Hardcover: 978-3-347-94254-7

ISBN E-Book: 978-3-347-94255-4

ISBN Großschrift: 978-3-347-94256-1

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne
seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung
erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH,
Abteilung "Impressumservice", An der Strusbek 10, 22926
Ahrensburg, Deutschland.

Alle Personen, Gebäudenamen und Straßennamen sind fiktiv.
Eventuelle Ähnlichkeiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Lisa Marie Kormann

Der Kammerkiller

Kriminalroman

Für meine Lieben

Prolog

Saarbrücken 1985

„Komm gut nach Hause, Gundula.“ Rita verabschiedete ihre Freundin und schloss die Haustür. Gundula nahm ihr Fahrrad und fuhr los. Es war bereits 22 Uhr und stockfinster. Gundula fröstelte und ihr war es in dieser einsamen Gegend unheimlich. Hoffentlich war sie bald zu Hause. Plötzlich hielt ein rotes Auto und die Fahrertür wurde geöffnet. „He du!“, rief ein Mann mit einem sehr markanten Gesicht und brauner Kurzhaarfrisur, und Gundula erschrak. „Weißt du, wo man Frauen kaufen kann?“ Gundula ignorierte die Frage und fuhr eilig weiter. Schnell fuhr der Mann Gundula hinterher. Gundula zitterte am ganzen Körper und suchte hektisch nach kleinen Gassen, in die ihr ein Auto nicht folgen konnte. Wo ist er hingefahren? Hastig radelte Gundula nach Hause. Als sie ankam, suchte sie hektisch den Haustürschlüssel in ihrer Tasche, konnte ihn mit zitternden

Händen aber kaum fassen. Immer wieder blickte sie sich um. Dann öffnete ihre Schwester Brigitte die Tür und erschrak. „Gundula, was ist passiert?“ Schluchzend fiel Gundula ihr in den Arm. „Komm her. Erzähl, was passiert ist.“ Brigitte führte Gundula ins Wohnzimmer, wo sie auf einem schwarzen Sofa Platz nahm. Unter Tränen erzählte Gundula ihrer Schwester von dem Mann im Auto. „Meine Freundin hat mir vor ein paar Tagen auch etwas von einem Mann im roten Auto erzählt. Ihr Vater ist Polizist. Du musst das unbedingt melden, Gundula. Welcher Mann möchte Frau kaufen? Wer weiß, was er mit ihnen vorhat“, erklärte Gundulas Schwester aufgeregt. Gundula rief direkt bei der Polizei an und erzählte nochmals, was sie gesehen hatte. Ein klein wenig erleichtert legte sie 15 Minuten später wieder auf. Wenigstens war nun die Polizei informiert. Das Haus würde sie abends aber erstmal nicht mehr verlassen, zumindest nicht allein. „Wir passen auf uns auf, oder?“ Gundula sah

ihre Schwester an und fing wieder zu weinen an. „Natürlich.“ Brigitte legte sanft den Arm um ihre Schwester und trocknete die Tränen. Doch trotz intensiven Ermittlungen kam die Polizei nicht weiter.

1988

„Guten Morgen, Gundí“, begrüßte Brigitte ihre Schwester an einem sonnigen Herbsttag und kochte sich erst einmal eine Tasse Kaffee.

„Morgen“, kam es noch müde von Gundula. „Ich schaue mal schnell nach, ob die Tageszeitung schon da ist.

Müsste aber.“ Brigitte warf einen kurzen Blick auf die Armbanduhr und lief zum Briefkasten. „Na, was gibt es denn heute?“ Brigitte setzte sich an den runden Esstisch und schlug die Zeitung auf. Nach einem kurzen Moment hielt sie inne. „Gundi, schau

mal.“ Brigitte reichte die Zeitung weiter.

Wer kann etwas zum Tod der Anhalterin Ulrike A. sagen? stand da.
„Sie wurde in einem roten Auto umgebracht“, las Gundula laut vor.

„Hatte der Mann, der dich vor drei Jahren angesprochen hat, nicht auch ein rotes Auto?“, fragte Brigitte.

Gundula nickte. „Stell dir mal vor, der hätte dich damals erwischt“, kam es von Brigitte. Gundula sah Brigitte erschrocken an. „Und was ist, wenn er mir wieder folgt?“ Gundula merkte, wie ihr eine Träne die Wange hinunterlief.
„Gundula, ich bin bei dir. Du weißt doch, wir passen auf uns auf.“ Brigitte streichelte die Hand ihrer Schwester, dann klappte sie die Zeitung zu.

30 Jahre später (2018)

„Wer kann Angaben zu dieser Person machen?“, fragte der Nachrichtensprecher und ein Phantombild wurde eingeblendet. „Das ist der Kerl.“ Gundula zeigte mit den Fingern auf das Phantombild. „Bist du sicher? Das ist über 30 Jahre her“, fragte Brigitte.

„Ja, das ist dieser Kerl, der mich angesprochen hat. Ich erkenne das markante Gesicht und die Frisur wieder.“ Gundula nahm das Telefon in die Hand. „Vielen Dank. Können Sie eine Zeugenaussage vor Gericht machen?“ „Natürlich.“ „Super. Sie erhalten in den nächsten Tagen eine Einladung.“

Einige Tage danach sah Gundula in die kalten Augen des Mannes, der sie vor über 30 Jahren angesprochen hatte.

„Ja, das ist er. Ich bin mir sicher.“

„Du miese Schlange. Das wirst du bereuen!“, schrie der Täter durch den Gerichtssaal und sah Gundula scharf an. Dann wurde er abgeführt, wobei er

Gundula nicht aus den Augen ließ.

Zitternd verließ Gundula den

Gerichtssaal.

„Alles in Ordnung?“, fragte ein Polizist sie wenig später auf dem Flur. Gundula nickte kurz. „Ich werde die Stadt verlassen.“

„Wir werden Ihnen dabei helfen“, versicherte der Polizist, bevor Gundula zum Ausgang ging.

Brandenburg 1 Jahr später (2019)

1

„Herzlichen Glückwunsch, ihr Lieben.

Das habt ihr toll gemacht.“ Thomas Emilmann, Leiter der Theaterschule Brandenburg, überreichte seiner Abschlussklasse stolz die Zeugnisse.

„Herzlichen Glückwunsch, Luisa.“

Linda-Maria nahm ihre Freundin voller Freude in die Arme. „Ja, dir auch herzlichen Glückwunsch. Was hast du jetzt vor?“, fragte Luisa ihre Ausbildungskollegin. „Schön wäre es doch, wenn wir irgendwie zusammenbleiben könnten, oder?“

Linda-Maria nahm ihre Freundin erneut in die Arme und verdrückte dabei eine kleine Träne. „Ja, schön war es. Schade, dass es vorbei ist.“

„Es muss ja nicht vorbei sein“, kam es von Anja. „Genau, wir können alle zusammenarbeiten. Wir gründen ein eigenes Theater“, schlug Samantha vor und nahm Linda-Maria und Luisa in die Arme. „Klasse Idee. Sollen wir uns in

den Ferien zusammensetzen und alles planen?“, fragte Anja, während sie stolz ihr Zeugnis betrachtete. „Ja, aber ich kann erst, wenn ich aus Athen wieder da bin.“ Samantha sah ihre Kolleginnen freudestrahlend an. „Ach ja, die Samantha und ihre griechische Hauptstadt. Das hätte ich fast vergessen.“ Luisa verdrehte die Augen. Schnell liefen die vier Absolventinnen zur Theke, an der Thomas fleißig Sekt verteilte. „Komm, jetzt lasst uns aber erstmal anstoßen. Wir haben es uns verdient.“

„Auf uns“, begann Luisa und ihre Kolleginnen taten es ihr nach. „Wenn ihr ein eigenes Theater gründen wollt, dann bekomme ich aber ein Abo.“ Thomas sah seine Absolventinnen fordernd an. „Natürlich. Sie haben uns ja bis hierhergebracht. Sie werden immer ein Ehrengast sein. Prost.“ Luisa stieß mit ihrem ehemaligen Ausbilder an.

„Puh, ich kann nicht mehr“, sagte Luisa zu sich selbst, während sie sich an einen Baum lehnte und die Schnürsenkel ihrer Laufschuhe wieder zuband. „Na, Morgengymnastik?“, rief ein älterer Mann, der mit einem schon recht rostigen Fahrrad ebenfalls am Ufer des Badesees entlangfuhr und Luisa musterte. „Ja, man muss ja fit bleiben“, war Luisas Antwort und wollte schon weiter joggen, als sie plötzlich eine Hand in einem Gebüsch am See sah und fast laut geschrien hätte. Sofort wählte sie die Nummer der Polizei, die wenig später eintraf. „Sie haben die Leiche gefunden?“, wollte ein Polizist, der sich Luisa als Gerd Koinik vorstellte, eine schlanke Statur und kurzes braunes Haar hatte, wissen. „Ja, ich war joggen und habe gerade eine kleine Pause gemacht“, erklärte Luisa und fing dabei an zu zittern. „Ist Ihnen etwas aufgefallen?“ Luisa schüttelte den Kopf. „Wir müssen erst den Tatort auf Spuren untersuchen und die Leiche identifizieren. Ich muss sie später nochmal in Ruhe befragen.“

Wo wohnen Sie?“ „Spanikallee 35.“ Gerd notierte sich die Adresse, dann erklärte er Luisa, dass sie nach Hause gehen dürfe, sich aber bereithalten sollte. Danach ging er zurück zu seinem Chef Bernhard Kobora, der sich bereits mit der Spurensicherung unterhielt.

„Chef, ich habe die junge Dame, die die Leiche gefunden hat, erstmal nach Hause geschickt. Soll ich sie nachher befragen? Ich habe ihre Adresse.“ „Ja, Gerd. Vielen Dank.“ Bernhard Kobora war nun schon seit fast 40 Jahren Polizist, aber immer, wenn junge Menschen ermordet wurden, spürte er einen Stich im Herz. Schrecklich. Wer tut so etwas? Sie alle hätten noch ein langes Leben führen können.

Gegen 16 Uhr klingelte Gerd an Luisas Wohnungstür. „Die Tote heißt Tina Rumink, 23 Jahre alt. Wohnte auch in diesem Haus. Wir haben ihren Ausweis gefunden. Kannten Sie sie?“, war Gerds erste Frage, als er eine schön eingerichtete und äußerst saubere Wohnung im ersten Stock am Rande Brandenburgs betrat. „Ja, ich kannte

sie.“ Luisa fing an zu weinen. „Wohnen Sie hier alleine?“

„Ja. Ich habe aber eine nette Nachbarin und ...“, Luisa machte eine kleine, unangenehme Pause, „und ich hatte auch guten Kontakt zu Tina. Haben Sie schon einen Verdacht?“ Luisa setzte sich aufs Sofa und kramte ein Taschentuch aus ihrer Hosentasche, um die Tränen zu trocknen. „Kann ich irgendetwas für Sie tun?“ Gerd sah Luisa mitfühlend an, diese schüttelte jedoch nur mit dem Kopf. „Sie wurde erdrosselt. Aber über einen möglichen Verdächtigen darf ich nichts sagen. Wissen Sie, ob Tina in letzter Zeit Streit hatte?“

„Nein. Nicht, dass ich wüsste“, antwortete Luisa mit tränenerstickter Stimme. „Hatte sie Kontakt zu einem Tätowierer oder Maler?“, war Gerds nächste Frage. „Ich glaube, sie hatte einen Freund, der Tätowierer ist. Wieso fragen Sie?“

„Wir haben auf Tinas linkem Oberarm eine aufgemalte Glühbirne gefunden.“ Gerd zeigte Luisa ein Foto. „Tina hatte

keine Tattoos“, sagte Luisa, holte sich ein neues Taschentuch und putzte sich die Nase. „Wir gehen davon aus, dass der Täter ihr die Glühbirne aufgemalt hat. Es sah sehr professionell gemalt aus, daher könnte es sein, dass er das beruflich macht“, erklärte der Polizist. „Glauben Sie, dass ihr Freund damit etwas zu tun hat?“, wollte Luisa wissen. „Wir wissen es nicht. Wer wohnt denn noch in diesem Haus?“

„Julia. Sie wohnt ein Stockwerk über mir. Sie ist eine nette Freundin und wir haben uns beide auch mit Tina gut verstanden.“ „Dann leben Sie hier in einer *Junge-Damen-Nachbarschaft* zusammen?“

„Ja, so ungefähr.“

„Vielen Dank. Wir werden auch Julia befragen. Brauchen Sie noch etwas?“

„Nein, schon gut. Danke. Ich möchte jetzt alleine sein.“

Gerd verabschiedete sich nach einem kurzen Bestätigungs-Nicken von Luisa und ging nach oben zu Julia. Wie er es doch immer hasste, jemandem eine Todesnachricht zu überbringen. Nach

einer kurzen Tief Durchatmen-Pause klingelte er an Julias Tür. Eine junge Dame in den Zwanzigern öffnete wenig später und bat Gerd herein, nachdem er sich als Polizist vorgestellt und erklärt hatte, dass etwas Schlimmes passiert ist. „Es geht um ihre Nachbarin Tina. Sie ist tot. Man hat ihre Leiche heute Morgen gefunden.“ Gerd machte eine kurze Pause, bevor er fortfuhr.
„Hatte sie in letzter Zeit Angst oder ist sie Ihnen merkwürdig vorgekommen?“, war Gerds erste Frage, nachdem er in Julias Wohnung auf einem gelben Sofa Platz genommen hatte.

„Nein. Wieso Tina?“, fragte Julia kaum hörbar. „Das tut mir wirklich leid. Sie haben sich sehr gut mit ihr verstanden.“ Es war eher eine Feststellung als eine Frage. „Sie war eine gute Freundin. Wir haben oft zusammen gekocht, waren gemeinsam im Urlaub, im Theater, im Kino. Ich kann das einfach nicht glauben.“ Schluchzend wischte Julia sich durch ihr Gesicht und verschmierte dabei die

Wimperntusche. „Hatte sie Streit mit ihrem Freund, dem Tätowierer?“

„Nein, die haben sich gut verstanden.

Woher wissen Sie, dass er Tätowierer

ist?“ Julia sah Gerd fragend an. Gerd

erzählte noch einmal, was er Luisa

wenige Minuten zuvor schon erzählt

hatte. „Wieso sollte der Täter Tina eine

Glühbirne auf den Arm malen?“

„Vielleicht als Zeichen. Haben Sie eine Idee?“, fragte Gerd. „Nein, wirklich keine Ahnung.“ „Gut, dann lasse ich Sie auch wieder allein. Es könnte sein, dass wir in den nächsten Tagen nochmal

Fragen haben“, begann Gerd, doch Julia wusste schon, worauf er hinauswollte.

„Sie können mich gerne anrufen. Ich gebe Ihnen meine Visitenkarte, da steht auch meine Büronummer drauf.“

Julia verschwand kurz und kam mit einem kleinen weißen Kärtchen wieder.

„Wo arbeiten Sie denn?“, wollte Gerd wissen. „In *Sebastians Handelszentrum*.

Ich bin Telefonistin und darf die

Kunden über neueste Waren

informieren“, erklärte Julia. „Guter Job.

Vielen Dank.“ Schnell verließ Gerd die Wohnung.

2

Ich höre Schritte. Sie klingen nicht wie Mutters Schritte, die mir jedes Mal Angst einjagten, weil ich genau wusste, wohin sie so eilige wollte. Aß ich mein Mittagessen nicht auf, suchte sie mich, um mir meine Strafe, die jedes Mal aus Prügel und Beschimpfungen bestand, zu verpassen. Es waren eilige Schritte. So eilig, wie die von diesem Mädchen waren, die, wie sie mir vor lauter Angst fast ins Gesicht schrie, Tina hieß. Arme Göre. Na ja, ich bin befreit. Wozu mein alter Kugelschreiber, mit dem ich schreiben gelernt habe, doch gut ist.